

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



Speakerheaven: Network T3K XL



Dem Himmel so nah



von Matthias Jösch

Lautsprecher Network T3K XL von Speakerheaven

Aus gegebenem Anlass fragte ich mich beim Nachdenken darüber, wie ich diesen Bericht verfassen soll, wie lange ich nun eigentlich schon im Ruhrgebiet lebe. Es sind dreizehn Jahre. Und trotzdem ...

Kennen Sie das vielleicht noch aus Ihrer Jugend? Als jedes kastenförmige Holzding, das mindestens zwei Chassis enthielt - Frequenzweiche musste nicht sein, da zu kompliziert - Lautsprecher genannt wurde? Jene Zeit also, als der Lautsprecherelbstbau in voller Blüte stand? An mir ging jener Trend komplett vorbei, vermutlich, weil ich zehn Daumen habe. Doch Freunde und Bekannte, die etwas auf sich hielten, benötigten damals zum "socializen" keine handygesteuerten Softwareprodukte (die gab es ohnehin nicht), sondern Hammer und Nagel. Kaum verging eine Woche in der Schule, dass nicht ein Entwickler geboren wurde, dessen Kiste allen anderen überlegen war.

Aus und vorbei.

Speakerheaven aus Duisburg kann ein Lied, oder besser, ganze Opern davon singen. Denn genau in diese Szene wurden sie hineingeboren, baute sich deren Geschäft auf. Wolfgang Richter, der Inhaber, erzählte

mir von einer Zeit, als die Kunden im vollbesetzten Laden nach den Vorführungen der Fertigprodukte durch Handaufzeigen signalisieren durften, wer an welchem Bausatz Interesse hatte, bevor anschließend der Lagermitarbeiter losmarschierte um den Bestand zu "verteilen". Großer Umsatz, festes Geschäft ... Vergangenheit. Heute spielt der Bausatzumsatz überhaupt keine Rolle mehr für die kleine Duisburger Manufaktur, obwohl fast alle Baureihen auch als Bausatz angeboten werden. Umsatzträger sind Fertiglautsprecher, die man den Kunden im hauseigenen Hörraum demonstriert und die in beinahe jedem Finish zu haben sind. Es gibt verschiedene Modelle in vielen Größen und Preisklassen. Beim größten Modell, der Speakerheaven T3K ("K" wie Keramikhohtöner) beziehungsweise T3D ("D" wie Diamanthohtöner) ist darüber hinaus auch die technische Ausgestaltung variabel.

Den Einstieg bildet eine Passivversion, die man allerdings nur auf besonderen Kundenwunsch anbietet. Der Hersteller präferiert beim größten Model ganz klar die Teilaktivierung, also die aktive Ansteuerung des Bassbereichs. Doch auch an dieser Stelle gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wer den Kontakt mit "Class D" nicht scheut, der bekommt ein Modul der Firma Hypex eingebaut, das neben kräftigem AMP sogar DSP-Funktionen beinhaltet, mit denen Speakerheaven den Lautsprecher auf den Raum des Kunden einmessen kann (optional). Die andere Variante ist ein klassisches Verstärkermodul, das als externe Box zum Antrieb des Tieftons bereitge-

stellt wird und das diverse Parameter zur Einstellung vorhält. Ein erwähnenswerter Vorteil der Teilaktivierung ist die Möglichkeit zur Verwendung von Röhrenverstärkern oder leistungsschwächeren Class-A Transistoramps für den Betrieb des Mittel-Hochtonbereichs. Der Hersteller gibt an, dass bereits eine Push-Pull 300b, also je Kanal zwei 300b Röhren mit ca. 20 Watt Leistung, ausreichend sind. Und die von sehr guter Qualität sein sollten, füge ich hinzu.

Die Flexibilität reicht über die Antriebsfrage hinaus. Wenn Sie sich mit der T3K oder T3D beschäftigen, wird schnell die Frage auftauchen, ob Sie einen oder zwei der gewaltigen 28er-Accuton-Keramik-Sandwichbässe haben wollen. Es sind zwar grundsätzlich stets zwei dieser Membranen verbaut, doch in der Einstiegsvariante ist die untere der beiden ein Passivstrahler, also ohne Magnet, Schwingspule usw. Die große Ausbaustufe mit dem Namenszusatz "XL" hat ein zweites Chassis und zusätzlich vier (!) Bassreflexbohrungen auf der Rückseite, die die Aufgabe der Bassreflexfunktion der Passivmembran in der Einstiegsvariante übernehmen. Außerdem ist die XL-Version etwa fünf Zentimeter tiefer als die Einstiegs-T3K. Diese Variante, also die T3K XL, in Verbindung mit dem externen Amp-Modul, steht mir zum Test zur Verfügung. Obwohl mich der Diamanthochtöner natürlich gereizt hätte, verteuert er mit seinen 7.000 Euro Aufpreis dieses tolle Produkt derart heftig, dass es womöglich aus Lesersicht uninteressant wird, sich ernsthaft mit dieser Speakerheaven zu beschäftigen. Und dieses Risiko will ich nicht eingehen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte die Flexibilität hinsichtlich der äußeren Gestaltung der Lautsprecher. Sie können zwischen Lackie-

rungen Ihrer Wahl und zahlreichen Furniervarianten auswählen. Und wenn Sie dabei nicht fündig werden, bringen Sie einfach Ihr eigenes Furnier vorbei, das wird anstandslos verarbeitet.

Das Stichwort "Furnier" erinnert mich daran, dass ich um ein Haar vergessen hätte, den "Baustoff" der Network T3K XL zu erwähnen. Hier wird sehr dickes und schweres Multiplex-Holz verwendet, das nicht nur viel teurer als HDF oder gar MDF ist, sondern auch exponentiell schwieriger zu verarbeiten. Des Tischlers Fräse erlebt während der Bearbeitung regelmäßig ihr Waterloo.

Der dritte, eingangs noch unvollendet gebliebene Satz dieses Artikels lautet: Und trotzdem ... hatte ich bisher noch nichts von der Firma Speakerheaven gehört, obwohl sie gerade einmal 20 Kilometer von meiner Wohnung entfernt liegt. Zum Glück hat sich das geändert!

Wolfgang Richter und sein Entwickler haben die T3K XL in meinem Hörraum aufgebaut und eingemessen. Dazu muss ich ein wenig ausholen. Jener Raum ist im Grunde ein akustischer Albtraum. Schrägen, die heftige Basseinbrüche und sonstige asymmetrische Klangeigenarten erzeugen, sorgen regelmäßig für Verdross. In diesem Zusammenhang muss ich dann stets über die Hardcore-Befürworter von Zweiwegerichen lächeln, die gerne erwähnen, dass sie einen kristallklaren und transparenten Klang erreichen und keine stehenden Wellen oder Dröhnfrequenzen haben. Ja wie denn auch? Wenn die kleine Kiste bei 80 Hz die Arbeit nach "unten" einstellt, dann ist das haarscharf oberhalb dessen, wo die Gefahr in den meisten Räumen erst virulent wird. Die Herren von Speakerheaven haben die Abstimmung bei mir so gewählt, dass

die meisten Einbrüche vermieden werden, so dass die von mir stets verwendete Raumkorrektursoftware DIRAC anschließend nur noch möglichst geringfügige Eingriffe vornehmen muss. Das externe Verstärkermodul nimmt bei mir den Bassbereich bei ca. 180 Hz steilflankig aus dem Geschehen - dieser Wert ist natürlich ebenfalls wählbar.

Bevor ich zur Beschreibung des Hörerlebnisses schreite, lassen Sie mich noch etwas zur Aufstellung schreiben. Die Network T3K XL vertragen einigen Abstand zur Rückwand, besonders wenn man, wie ich, den Bass bis zur maximalen unteren Grenzfrequenz genießen will (ca. 22 Hz bei +/- 0 dB) und eine frappierend weit nach hinten reichende Räumlichkeit. Ein leichtes Einwinkeln auf den Hörplatz lässt die punktgenaue Ortung einrasten, ohne die von mir so geschätzte Tiefenstaffelung zu kompromittieren.

Wer die These von hart klingenden Keramikmembranen vertritt, findet bei der T3K dafür keine Bestätigung. Au contraire! Hart klingt hier nichts, wenn man von tieffrequenten Bassstommeln absieht, die pfeilschnell wie ein Blitz ins Hörzentrum einschlagen. Dabei bleibt selbst der tiefste Bassbereich so unfassbar sauber, wie ich es noch nie gehört habe. Ich wiederhole: noch nie! Es grollt und tobt und enthüllt Bassdetails in beinahe grotesker Fülle - ich kann es kaum glauben. Mit Sicherheit sind daran insbesondere die Keramik-Sandwichmembranen von Accuton schuld. Klar, die sind unverschämt teuer. Schelm, der ich bin, habe ich nachgerechnet: eines dieser beiden 28er Chassis kostet so viel wie die komplette Bestückung eines ausgesprochen bekannten amerikanischen Herstellers, dessen optische Ähnlichkeit mit den Duisburgern man nicht verleugnen kann. Freilich ist jener Marktbe-



schäftigung mit den Keramiktreibern aufgediese technisch anspruchsvollen Chassis, das gilt für alle hier verbauten, muss man erst einmal beherrschen. Und genau dort liegt eine der wichtigsten Kompetenzen, die bei dem Team aus Duisburg über lange Jahre der Beschäftigung mit den Keramiktreibern aufgebaut wurde.

Bleiben wir kurz noch beim Bassbereich, der mir als ehemals aktivem Organisten besonders am Herzen liegt. Und warum nicht gleich richtig? Max Reger hat Generationen von Interpreten mit seinen nahezu unspielbaren Großkompositionen für Orgel in den Wahnsinn getrieben. Eine, die es kann, Rosalinde Haas, habe ich mit der Choralphantasie "Ein feste Burg", op. 27, auf die Network T3K XL losgelassen (MDG CD, 1989). Freilich ist die alte lutherische Weise nach Regers Bearbeitung kaum wiederzuerkennen. Immer wieder tauchen Fragmente in allen Stimmlagen der riesigen Orgel auf. Wenn dann in fff-Stellen die 32 Fuß hohen Pedalpfeifen zugeschaltet werden, dann liebe Freunde des gepflegten Zweibege-Regallaut-



sprechers, seid ihr raus aus dem Spiel. Es ist schlechterdings nicht möglich hier mitzureden, wenn man die Performance eines solchermaßen basspotenten Lautsprechers nicht einmal erahnen kann. Der Nachhall des gewaltigen Klangkörpers wabert durch die riesige Kirche, und das wirft mir die Speakerheaven absolut überzeugend in die eigenen vier Wände. Es klingt so echt, dass ich beinahe glaube, die Zusammensetzung des Lötzinns riechen zu können.

Doch was nutzt die Potenz im Sub beziehungsweise im Subkontrabereich, wenn die Mitten Wünsche offenlassen? Nun, ich weiß



Arpeggione Sonate von Franz Schubert
Misha Maiskys Cello
Martha Argerichs Flügel
 Philips CD, 1984



Mily Balakirew's "Islamey"
Julius Katchen 1959
 Decca CD

es nicht, denn ich berichte hier über die T3K XL. Diese Lautsprecher ziehen mich über den gesamten Frequenzbereich in ihren Bann. In der Arpeggione Sonate von Franz Schubert zum Beispiel singt Misha Maiskys Cello neben Martha Argerichs Flügel so berückend schön, dass jenes Verlangen nach dem Live-Event, das mittelklassige oder manchmal selbst sehr gute Lautsprecher hervorrufen, gar nicht aufkommt (Philips CD, 1984). Und die schwachen Atemgeräusche des Cellisten, zu oft als eigenständige Klangwolke vernehmbar, störend, als ob sie gar nichts mit ihrem Erzeuger zu tun hätten, verschmelzen zu der musizierenden Einheit, die sie ja tatsächlich im eigentlichen Sinne auch sind. Wenn Bryn Terfel im "Erlkönig" den Part des Sohnes intoniert, arbeitet die Speakerheaven das feine Gespinst der tonalen Färbungen im Rahmen der Befindlichkeiten des Knaben gekonnt heraus (DG CD, 1994). Terfels Lippenbewegungen und Mundformung von "schmal" bis "offen" servieren diese Lautsprecher auf dem Silbertablett. Und als wäre all dies nicht genug, geschieht dies auf eine integrative Art, die niemals vom musikalischen Geschehen ablenkt, alles wird der Musik untergeordnet. Ich komme nicht umhin, dem kleinen Anbieter aus dem Ruhrgebiet Respekt zu zollen.

Als bekennender Nicht-Jazz Hörer habe ich einen Klassiker hervorgekramt, der, wenn Jazz immer solch genialische Züge hätte, meine Haltung dazu ändern würde. "We get requests" (Verve CD, 1964) ist gut aufgenommen worden, wenn auch mit der ein oder anderen Einschränkung, die das damalige Bandmaterial oder die Aufnahmetechnik hatten. Jener elektrisierende Moment, auf den der High-Endler wartet, wenn der Kontrabassist in "You look good to me" den Bogen auf

dem hinteren Ende des Flügels ablegt, um das Instrument anschließend zu zupfen - bis zur Reprise des Hauptthemas - jenes winzige Tik-Tok lässt aufhorchen. Ist es zu laut, ist es zu leise, stört es oder bildet es, wie es richtig ist, den erwartungsvollen Auftakt zur Veränderung der Rolle des Kontrabasses in dem Stück? Die Testprobanden legen bei diesem Test an Glaubwürdigkeit zu. Und nicht nur das: sie zeigen, als wäre es die leichteste Sache der Welt, dass das vom Kontrabassspieler gehauchte "DubbiDubbiDu" exakt im Rhythmus des Gezupften erfolgt. Toll!

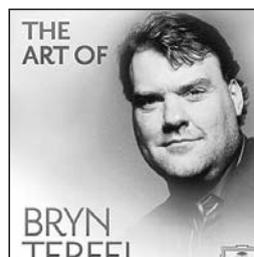
Zur vertracktesten Rhythmik der gesamten Klavierliteratur zählt ohne Zweifel Mily Balakirev's "Islamey". Wer das ohne Sehnen-scheidenentzündung und/oder Suizidgedanken hinbekommt, der ist meines Respektes



Max Reger
Rosalinde Haas
Ein feste Burg, op. 27
MDG CD, 1989



We get requests
Verve CD, 1964



Bryn Terfel
"Erlkönig"
DG CD, 1994

sicher. Womöglich gibt es auch deshalb nicht so viele Aufnahmen dieses Werkes. Julius Katchen hat es 1959 eingespielt (Decca CD). Die eindrucksvolle Performance der Speakerheaven gibt dem von der linken Hand geprägten Stakkato-Thema nicht die Schärfe, mit der andere, auch Top-Lautsprecher, dies gerne interpretieren. Natürlich bleibt das Stakkato als Solches erhalten, doch auf bemerkenswerte Weise mischt es sich besser als gewohnt mit den herumwabernden Melodiefetzen der anderen Stimmen. Ausgezeichnet.

Fazit: Tja, was soll ich sagen? Fahren Sie einfach mal hin, in den Lautsprecherhimmel

nach Duisburg. Überprüfen Sie was ich geschrieben habe. Dann werden wir ja sehen. Oder anders ausgedrückt: ein genialer Lautsprecher, die Network T3K XL. *MJ*

Gehört mit:

CD-/SACD-Player: Accuphase DP-720; Symphonic Line Reference MK II

Vorverstärker: Spectral Audio DMC 30 SS Serie 2

Endverstärker: Spectral Audio DMA 200S Serie 2

Vollverstärker: Symphonic Line RG10 MK IV Reference

D/A-Wandler: Audio Note Kits Dac 5.1 Signature

Lautsprecher: Audiophil Speakers Diva; Harbeth 40.1

Computer Hifi: iTunes/Puremusic, Dirac Room Correction Suite

Verkabelung: MIT; Symphonic Line Reference

Das Produkt:

Lautsprecher Network T3K XL

Prinzip: teilaktiv

Gewicht: ca. 65 kg

Preis: 17.250 Euro (Testversion)

andere Versionen ab 13.400 Euro

Empfindlichkeit: 92,0 dB

Impedanz nominal / minimal: 6,0 / 4,5 Ohm

Nennbelastbarkeit: 160 Watt sinus

Frequenzumfang: 18 - 60.000 HZ

Frequenzganglinearität: +/- 2,0 dB

Bass: Vollaktiv regelbar

Modul M2 250 Watt/sin

empfohlene Verstärkerleistung ab: 5 Watt

Sinus

Abmessungen BxHxT in cm : 33 x 115 x 47

Hersteller:

Speaker Heaven

Tonhallenstr. 49

47051 Duisburg

Tel.: +49 (0)203-24711

E-mail: speakerheaven@web.de

Internet: <http://www.speakerheaven.de>